Aus der Entwicklungsgeschichte der Flöte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **16 (1955)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-955844

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1. Mutations : Nous souhaitons une cordiale bienvenue à notre nouvelle section, l'Orchestre d'Aarau, qui a été reçue en date du 4 novembre 1955. Président: M. le Dr A. Weber, Westallee 12, Aarau. Nombre de membres: 50.

2. Vétérans fédéraux : Selon le réglement, les cadidats doivent être annoncés jusqu'à la fin de l'année. Les formules d'inscription seront fournies sur demande par le Secrétaire central.

3. Questionnaire (rapport sur l'activité) : Selon les statuts les sections doivent faire rapport sur l'activité de l'année écoulée. Pour ce fait les sections recevront prochainement notre questionnaire en deux exemplaires. La formule remplie devra être retournée au plus tard jusqu'au 15 février 1956 à l'adresse du président central. Un exemplaire restera aux archives de la section.

4. Cours pour la confection d'anches pour bassons : Un cours aura lieu dans le courant des mois de janvier/février 1956. Les intéressés qui se sont déjà inscrits recevront en temps utile tous les renseignements nécessaires.

5. Cours pour contre-bassiste et batterie : Faute d'inscription ces cours n'auront pas lieu cet hiver.

6. Assemblée des délégués de 1956 à Berne : Nous prions les sections de bien vouloir réserver les 28/29 avril 1956 pour la S. F. O.

Au nom du comité central : *Robert Botteron,* président central

Aus der Entwicklungsgeschichte der Flöte

Die Querflöte, deren erster Entstehungsort wahrscheinlich in Asien zu suchen ist, erschien in Deutschland im 12. Jahrhundert. Von hier trat sie ihren Weg nach Frankreich und England an.

Jahrhunderte hindurch behielt sie ihre einfache Form als ein glattes, meist aus Ahornholz zylindrisch gebohrtes Rohr, das am oberen Ende verschlossen, mit einem kleinen, runden, seitwärts eingeschnittenen Mundloch und sechs Grifflöchern versehen war. Ihr tiefster Ton war d.

Die erste Aufwärtsentwicklung wurde in Frankreich um 1660 durch Anfügung der ersten Dis-Klappe herbeigeführt. Als Verbesserer wird der Franzose Philibert genannt. Er lebte am Hofe Ludwigs XIV. Der Komponist Lully verwendete die Querflöte um 1670 zuerst als Orchesterinstrument.

Weitere Verbesserungen bestanden in der Zerlegung des Flötenrohres in drei Teile, nämlich in das Kopfstück, in das lange Mittelstück und in die «Füßchen». Gleichzeitig wurde die zylindrische Bohrung des Rohres in eine konische umgewandelt. Diese Verbesserungen werden fast zu gleicher Zeit von dem deutschen Instrumentenmacher Christoph Denner in Nürnberg, wie auch von dem französischen Flötenvirtuosen Hotteterre le Romain durchgeführt.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts wurden zur Erreichung unterschiedlicher Stimmungen das lange Mittelstück in Ober- und Unterstück geteilt und zu der Flöte meist drei Oberstücke von verschiedener Länge benutzt. Durch kurze oder längere Oberstücke konnte man die Höhen- oder Tiefenstimmung der Flöten ausgleichen.

Im Jahre 1720 fügte der deutsche Flötenvirtuose Johann Joachim Quantz (1697—1773) der Flöte die zweite Klappe (Es-Klappe) an. Diese Klappe diente dazu, die feinen Unterschiede der unharmonischen großen und kleinen Halbtöne wie auf den Streichinstrumenten nun auch auf der Flöte bewirken zu können.

Quantz ist auch der Erfinder der beweglichen Korkschraube und des sogenannten Einschiebekopfstückes. Dem Stimmkorken, der die Flöte im oberen Teile des Kopfstückes innen verschließt, kommt dieselbe Bedeutung zu, wie dem Stimmstock bei der Violine. Quantz versah diesen Korken mit einem Schraubengewinde. Hierdurch kann die Grundstimmung der Flöte reguliert werden.

Beim Einschiebekopfstück wurde das ursprünglich einteilige Kopfstück in zwei Teile geteilt und das untere Stück, die Birne, so eingerichtet, daß es vermittels eines langen Zapfens in das obere Stück beliebig ein- und ausgeschoben werden konnte. Die Stimmungsdifferenzen konnten hierdurch bis zu einem halben Ton gesteigert werden.

Für den Flötenbau wurden Buchsbaum, Lignum sanctum, daneben auch Elfenbein und Bernstein verwendet.

Im Jahre 1722 erfand Gerhard Hoffmann in Rastenburg die Gis-Klappe an der Flöte. Erst um 1762 fügten die Engländer Victor Mahilon und Custer aus London der Flöte die krumme F-Klappe hinzu. Um 1770 konstruierte Pietro Crassi Floria, ein Schüler von Quantz, eine Flöte mit langem Fußstück und mit einer Klappe für das tiefe C.

Die erste Flöte, an der die B-, Gis-, F- und Dis-Klappen vereinigt waren, wurde von dem Engländer Josef Tacet im Jahre 1774 in London herausgebracht. Der Flötenmacher Potter in London erhielt 1785 ein Patent auf seine Flöten, die außer den vier Klappen noch die Quantzsche Korkschraube und den Einschiebekopf besaßen. Diesen hatte Potter dadurch verbessert, indem er das Kopfstück innen mit einer Metallröhre auslegte. Später wurden der vierklappigen Tacet-Flöte noch die Cis- und C-Klappen angefügt, womit die C-Fuß-Flöte ihre ursprüngliche Gestalt erhielt.

In Deutschland vereinigte der Hamburger Flötenvirtuose Nicolaus Petersen ebenfalls die B-, Gis-, F- und Dis-Klappen. Hergestellt wurden diese Flöten von dem Instrumentenmacher Wolf in Hamburg. Ein weiterer Verbesserer war der Leipziger Flötenbauer Johann Georg Tromlitz. Von ihm stammt die Erfindung der langen F-Klappe und der oberen C-Klappe. Tromlitz versah die Korkschraube mit einer Gradeinteilung, um die Einstellung des Korkens von außen kontrollieren zu können.

Die sogenannte Englische Flöte mit C-Fuß setzte sich am stärksten durch. Gegen die 1811 von dem Münchener Nepomuk Capeller erfundene D-E-Triller-

klappe wandte sich der Dresdener Instrumentenmacher Grenser. Trotzdem wurde das Fußstück der Flöte immer mehr verlängert, um den Tonumfang mittels neuer Klappen zu vergrößern. Es wurden Klappen für die Töne b, a, gis und g angefügt. Weiteste Verbreitung fand die von dem größten Flötenvirtuosen seiner Zeit A. B. Fürstenau eingeführte H-Fuß-Flöte. Diese wurde unter dem Namen «Meyer-Flöte» auf der ganzen Erde gebräuchlich. Sie wurde gegen Ende des 19. Jahrhunderts von dem Leipziger Flötenvirtuosen Maximilian Schwedler vervollkommnet und ist noch heute mit dem hohen g-a-Triller als Reformflöte oder auch als Schwedler-Flöte vereinzelt im Gebrauch.

Im Jahre 1832 konstruierte der Münchener Flötenvirtuose Theobald Boehm eine konisch gebohrte Ringklappenflöte. Ueber diese neue Griffordnung entstand ein heftiger Meinungsstreit, jedoch setzte sich vor allen Dingen in England diese «Boehm-Flöte» stark durch. Ueber Frankreich kam sie dann nach Deutschland zurück, obwohl Heinrich Gantenberg (Berlin), Wilhelm Barge (Leipzig), A. B. Fürstenau (Dresden) als die größten Flötenvirtuosen jener Zeit sie ablehnten. Richard Wagner bezeichnete die zylindrisch gebohrten Boehm-Flöten wegen des großen Tones als «Kanonen».

Mit der Einführung der Boehm-Flöte mußten wegen des neuen Griffsystems alle Flötenspieler die Erlernung ihres Instrumentes von vorne beginnen. Man kann deswegen den anfänglichen, bis an den Beginn des 20. Jahrhunderts stark bemerkbaren Widerspruch wohl verstehen. Bald aber hatte die Boehm-Flöte so gute und so zahlreiche Fürsprecher gefunden, daß alsbald bei den großen Orchestern in aller Welt ausschließlich diese Art von Flöten eingeführt wurde.

Kein zweites Blasinstrument hat, wie wir hier gesehen haben, in seinem Entwicklungsgang die Gemüter so erregt, wie gerade die Flöte. Kein anderes Blasinstrument aber auch verfügt über eine annähernd so umfangreiche Studien- und Sololiteratur, über keines ist so viel geschrieben und gestritten worden. Schließlich hat aber auch kein anderes Blasinstrument eine so große berühmte Virtuosen- und Liebhaberschar in allen Volksschichten gefunden, wie eben die Flöte. Hier aber ist die Entwicklung noch keineswegs abgeschlossen.

Schm-La

Amateurorchester und moderne Musik

(II, vergl. Nr. 9/10, Seite 114 ff.)

Ausgehend von der Ueberzeugung, daß auch der EOV, seine aufgeschlossenen Sektionen und Mitglieder sich doch allmählich entschließen müssen, das Problem der vernünftigen Berücksichtigung moderner Orchestermusik in ihren Programmen zu prüfen, so wollen wir uns, wie schon im ersten Artikel angedeutet wurde, zunächst auf die einfache Frage konzentrieren : Gibt es technisch leichte, auch für weitere Kreise verständliche moderne Musik für Orchester ? Dabei sei an die allgemeinen, ebenfalls früher erwähnten Bedin-